

„**Generation Y**“
Pfarrer*innen gesucht !

Haben Sie es auch gehört? Die evangelische Kirche sucht Pfarrer*innen. Bislang kannten wir Priestermangel ja nur aus der katholischen Kirche. Jetzt zeichnet sich ab, dass bald auch bei uns nicht mehr jede freie Pfarrstelle besetzt werden kann. Pfarrer*innen sucht das Land. Und wenn wir nur noch wenige sind, kommt's noch mehr auf jede/n einzelne/n an.

1

Wie fänden Sie übrigens Elijahu, den Gottesmann – als Pfarrer? Haben Sie seine Geschichte aus der Lesung noch im Ohr?

Also, das nenn ich mal eine eindrucksvolle Bewerbung! — Die ganze Gemeinde ließ er versammeln, zum Freiluft-Gottesdienst auf dem Berg Karmel. Zum *Bewerbungsduell*. Zum Duell der *Götter*! Sowas weckt die Sensationslust, wer lässt sich sowas entgehen! - ■ In der roten Ecke der Gott Ba'al mit Frau Göttin Aschéra¹ und einem Tross von nicht weniger als 450 Propheten. - Gegenüber ■ in der blauen Ecke: JHWH, der HERR, der Gott Israels, und ein einziger Diener: Elijahu². 452 gegen 2, das wird ein Gemetzel! freuten sich die Zuschauer vom Nomi-Ausschuss.

Als hätte er nicht schon genug Gegner im Ring, bringt Elija jetzt auch noch das Publikum gegen sich auf: 'Wer von euch Getauften ist eigentlich noch bekennender Christ?!' ruft er in die Menge. 'Ihr schwankenden Gestalten, für was steht ihr noch? Kaum verspricht euch einer Wellness zum Nulltarif, seid ihr hin und her gerissen! **Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der HERR, der Gott Israels, Gott, so wandelt Ihm nach! Ist aber Ba'al eurer Gott, dann folgt dem!**' - Eine gewagte Ansprache, selbst heute noch, wo man alles sagen darf, nur nichts, was als Ausgrenzung anderen Religionen verstanden werden könnte.

Der Ba'al-Kult war zu Elijahus Zeiten eine beliebte Parallelreligion in Israel, die für Jahrhunderte eine ernste Konkurrenz zum ethisch strengen Glauben an JHWH, den Hüter Israel und zum Leben einer Bundesverantwortung darstellte. Nachdem der Wettstreit der Religionen lange Zeit mit Worten und Predigten ausgetragen worden war, ändert sich die Lage, als der Israelkönig Ahab – selbst Jude – eine Königin aus den Völkern – Isebel – heiratet, die Ba'algläubige ist und mit Hilfe der Staatsgewalt den Wettstreit entscheiden will. Das mehr oder weniger tolerante Multi-Kulti endet abrupt, als Isebel eine mehrjährige Dürreperiode zum Anlass nimmt und den Jahwe-Kult dafür verantwortlich macht. **Isebel ließ die Propheten des HERRN (JHWH) ausrotten** (1.Kö18:4), und König Ahab stellt auch für Elijahu einen Haftbefehl aus. – Fragt man heute, was den Gott Ba'al und seinen weiblichen Part, Göttin Aschéra, so attraktiv für den Glauben machte, tauchen neben den zeitgebundenen Konstanten des Polytheismus auch einige offenbar zeitlose Phänomene auf, auf die Menschen ansprechen. Zum einen ist Ba'al ein weißes Blatt, das ein jeder mit seinen eigenen Vorstellungen bemalen kann. „Baal“ ist ursprünglich kein Name, sondern ein „Appellativum“/eine Anrede, und bedeutet nichts anderes als „Herr“. Baal ist Bezeichnung für das, was ein jeder für göttlich hält oder dem er sich unterwirft. Baal ist dabei meistens mit dem Wettergeschehen von Regen und Gewitter verbunden, im trockenen Orient also Sinnbild der Natur, des Wachstums und der Fruchtbarkeit. Baal ist die Vergöttlichung der Prosperität, und der Dominanz – der brüllende Stier ist sein Tiersymbol, und er tritt als Kriegsgott in Erscheinung. – Die große Verbreitung der Bezeichnung Ba'al im alten Orient beweist die Anschlussfähigkeit und Beliebtheit dieser Gottesvorstellung, nicht zuletzt deshalb, weil es ein guter Deal war. Ba'al steht nahezu nirgends in irgendeinem Zusammenhang mit ethischen Qualitätsforderungen an seine Gläubigen. Ba'al gewährte Segen gegen Opfergaben, da wusste man, woran man war; ansonsten ließ er seine Gläubigen in Ruhe. – Klingt das nicht fast modern? Schmeckt es nicht nach Wellness und Business? – Im alten Israel wurde dieser Baalismus satirisch aufs Korn genommen, und auch die ersten Christen amüsierten sich schauernd über (den in der Stadt Ekron verehrten) „Baal-Zebul“ (lat. Baalzebub), den „Herrn der Fliegen“ (2.Kö1:2ff/ Matth10:25) als den Häuptling-der-Dämonen.

¹ Und ihrem persönlichen Team aus 400 Propheten, die aus der Staatskasse der Königin Isebel bezahlt wurden („**die vom Tisch Isebels essen**“, 1.Kö18:19).

² Die Lutherbibel schreibt „Elia“, in der hebräischen Bibel lautet der Name „**Elijáhu**“, was gewissermaßen ein Glaubensbekenntnis darstellt: **EI** / Gott-der-Erhobene, **EI-ı** / mein Gott, **Jahu** / Gott-der-Name, der HERR, der Heilige Israels. Zusammen: **Mein-Gott-(ist)-derHERR** (und nicht Ba'al).

Kaum hat Eljahu sich's mit den Zuschauern verscherzt, macht er ein paar Schritte zur Ringmitte und baut sich nun vor den Ba'als-Propheten auf. 'Und nun zu euch', sagt er, 'los, baut euerm Gott Ba'al einen Altar, legt Opfertiere drauf. Und dann betet zu eurem Gott Ba'al, dass er Feuer vom Himmel fallen lasse und das Brandopfer entzünde!' - Und da legen die Ba'als-Propheten los. Sie beten, was das Zeug hält. Und tanzen um den Scheiterhaufen herum und geißeln und ritzen sich, dass das Blut nur so fließt. – Allein, es passiert nichts. 'Ist das alles, was ihr drauf habt?' spottet Eljahu (wie Muhammad Ali in Kinshasa den Riesen George Foreman provozierte, bis der, völlig overpaced, zur leichten Beute wurde). 'Was ist los mit euerm Gott Ba'al? **Ruft lauter!** ...vielleicht ist euer Gott **in Gedanken, oder vielleicht hat er zu tun, oder er ist gerade auf Dienstreise, oder macht grad ein Nickerchen**' (1.Kö18:17). Aber nichts passiert. –

Dann ist Elija dran. **Da trat der Prophet Eljahu herzu und sprach: ... „Erhöre mich, HERR, erhöre mich, damit dies Volk erkennt, dass Du, HERR, Gott bist, und ihr Herz wieder zu Dir kehrt“.** **Da fiel das Feuer des HERRN vom Himmel herab und fraß Brandopfer, Holz und Steine... Als alles Volk dies sah, fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: „Der HERR ist Gott, der HERR ist Gott“.** – Oh, ich liebe diese Szene. Optimales Timing. Sarkasmus mit perfekten punch lines. Und Gott spielt mit! (Ich erspare Ihnen den unappetitlichen Knockout am Ende, als Eljahu die Propheten Ba'als ergreifen und auf der Stelle hinrichten ließ. Das machen wir heute nicht mehr. Aber bis dahin ist es doch) eine spektakuläre Werbung, oder nicht?

Solche Gottesmänner und –frauen braucht das Land! waren die Kinder Israel sich einig. Nicht die Müden von der alten **Prophetengarde**, die sich ängstlich **in Höhlen** verkrochen haben. Die es, zugegeben, nicht leicht gehabt hatten. Königin Isebel's 'Strukturreformen' hatte sie fertig gemacht. Nur hundert waren noch übrig, damals, in Eljahus Tagen. Aber die hatten aufgegeben. „Generation Burnout“. Es gab sie noch, aber die machten nichts mehr. Die saßen verschüchtert, deprimiert und desillusioniert in ihren Bücher-/Aktenhöhlen hinterm Schreibtisch versteckt, mit dem Nötigsten versorgt und sagten: „Lasst *uns* in Ruh, wir lassen *euch* in Ruh! Wir schwören: wir missionieren nicht! Soll jeder glauben was er will. Wer kennt schon Gott! Kein kritisches Wort aus unsrem Munde gegen fremde Götter! Sozial bleiben wir engagiert. Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, das geht immer. Aber mit Christus werden wir niemanden mehr belästigen, großes Ehrenwort!“ So ergaben sie sich, die **hundert Propheten**, die übrig waren, **in Höhlen versteckt, hier fünfzig, und dort fünfzig, mit Brot und Wasser versorgt**. Damals, zu Eljahus Zeiten. (Ich bitte vorsorglich schon einmal alle Kolleg*innen um Verzeihung, die diesen Blick in die Frühantike völlig zu Unrecht auf sich beziehen).

Pfarrer*innen braucht das Land. Wo sind die Elijas? Gibt es sie irgendwo, und man müsste sie nur zum Theologiestudium und Pfarramt ermutigen und in den Ring schicken?

2

Vielleicht wird alles gut. Es gibt nämlich eine neue Generation, junge Leute mit einer aufregend neuen Lebenseinstellung. Eine neue Generation im Pfarrberuf³ ist herangewachsen. >Generation Y<. Generation Ypsilon, haben Sie davon gehört? Irgendwer ist auf die Idee gekommen, die Nachkriegsgenerationen durchzunummerieren. Die ersten hießen „die Skeptischen“, die nächsten waren „die 68er“, gefolgt von „den Babyboomern“ und der „Generation X“. Die Generation Ypsilon ist zwischen 1985 und dem Jahr 2000 geboren. Es

³ Das vielbesprochene Thema ist noch einmal eindrucksvoll zusammengetragen im Beitrag von Julia Koll – Eine neue Generation im Pfarrberuf. Was die Kirche von ihrem Nachwuchs lernen kann. Deutsches Pfarrernetz 2/2018.

sind heute die Endzwanziger, Anfangdreißiger, die jetzt ihre Ausbildung beenden und in die Praxis einsteigen... in allen Berufen treten sie an, und zeigen durchaus Elija-eske Züge. Generation Ypsilon – wenn man das englisch ausspricht, dann heißt es „Generation Why“, dann klingt das nach Leuten, die bei allem „Why“, „Warum“ fragen. Die nicht einfach was machen, weil man’s eben immer so gemacht hat. Sondern wissen wollen, warum das wichtig ist. Und plötzlich müssen wir nachdenken: *Warum* muss ich als Berufsanfänger bei McKinsey oder Roland Berger 70 Stunden schuften? Welche Notwendigkeit besteht, dass ich meine Familie kaum sehe, und wenn, unerträglich bin vor Erschöpfung? *Warum* muss Engagement und Leidenschaft immer im Burnout enden? *Warum* leben wir erst nach Feierabend und nicht *im* Beruf? Ja, *warum* hab ich immer Zeitdruck? *Warum* haben Pfarrer so wenig Zeit für Kontakte und Beziehungen, warum verbringen sie so viele Stunden in Gremien und Ausschüssen, mit Strukturprozessen und Bausachen und Protokollarien? *Warum* ist der Glaube an immer aufwendigere presbyterial-synodale Verfahren zentrales Credo, obwohl es im Glaubensbekenntnis der Christenheit gar nicht steht? – Generation *Why* fragt: *Warum* ist das so? *Muss* das sein? Geht es auch anders? Was ist wichtig, was ist wesentlich, und was ist wirklich gottgewollt? –

Kritiker – altgediente Kollegen und Ehrenamtliche, die sich neben ihrem eigenen Fulltimejob noch in ihrer Kirche engagieren - halten Sprechern der „Generation Y“ vor, sie solle sich lieber in „Generation Me“ umbenennen. Sie verbrächten, heißt es, viel mehr Zeit in Selbstbetrachtungen und Sorge um sich und ihr Privatleben als im Gespräch mit Gott und ihrem Auftrag. „Abgrenzung gegen“ sei ihr Hauptthema, sagen die Kritiker, Abstand statt Beziehungsarbeit. Sie bevorzugten das Projekthafte, das endet, bevor es einem langweilig wird. Ließen sich nicht mehr dauerhaft auf einen Lebensstil ein, sondern fragten von Anfang an nach Exit-Strategien. Bei Fort- und Weiterbildungen gehe es ihnen mehr um Selbstoptimierung als um den Dienst im Gottesreich. Selbstbewusstsein habe fließende Grenzen zur Selbstverliebtheit. Und während sie auf Kritik an ihrer eigenen Leistung überempfindlich reagierten, gäben sie sich gnadenlos im Verreißen anderer ...– Wo geht diese Kritik völlig fehl, wo überschießt sie und wo streift sie einen Teil der Wahrheit? Es ist schwer zu sagen.

Generation Y – wie Elija sind sie echte Draufgänger und alles andere als bescheiden. Hierarchie vertragen sie gar nicht, da gleichen sie Elija, der es ja auch gar nicht mit König Ahab konnte. Die jungen Kollegen erwarten, dass ihnen alle auf Augenhöhe begegnen! Erfahrung, sagen sie, wird überschätzt. Ich bin ebenbürtig, weil ich einfach weiß, dass ich es kann, weil ich’s mir zutraue. Lass mich mal machen. – Das bringt eine erfrischende Dynamik, stößt sich aber mit der Erfahrung der *anderen* Könner, die wissen: Kreativität allein reicht nicht. Man muss sein Handwerk lernen. Genie besteht zu 80 Prozent aus Fleiß und Schweiß, in jedem Beruf. °Ein Chirurg sollte nicht nur originell sein mit dem Skalpell, er sollte auch Anatomie gelernt haben. °Ein Prediger soll Bibel und Gott kennen, aber auch ein wenig Ahnung vom Leben seiner Zuhörer. – Und so geht’s hin und her, und schon wieder gerät der Nachwuchs, bevor er das offene Meer erreicht, zuerst in die Brandung endloser Trainings und Praktika. Und da lernt er natürlich, wie es *ist*, weil es sich eingespielt *hat*. Und wenn man das schließlich beherrscht, dann beherrscht es einen. Und man hat alles vergessen, von was man zu Anfang noch geträumt hat. So geht’s in vielen Berufen: Zuerst müssen wir **werden wie unsere Väter**, obwohl wir eigentlich *besser sein* wollen **als unsere Väter**.

Zum Glück ahnen die jungen Elijas nichts von dieser Brandungsphase. Umworben, gebraucht und von Gott geliebt wie Elija scheuen sie Bewerbungssituationen und Ringschlachten nicht. Im Gegenteil, sie freuen sich drauf: Liebe Kirche, rufen sie, *Ihr* bewirbt euch *bei mir!*

Mit solchem Schwung legen sie oft einen Start hin, wie Elija. Dass die Leute beeindruckt sagen: „**Der HERR ist Gott, der HERR ist Gott**“. - Doch wie so oft, wenn’s am schönsten ist, meldet sich das Leben mit Phase zwei des Pfarramts.

Bewerbungsduell gewonnen, Elija hatte es allen gezeigt. Denen-da-oben hat er’s gezeigt. Und den Schwankenden hatt’ er’s gezeigt. Und den müden Kollegen in ihren Höhlen hatt’

er's gezeigt. - Kinofilme blenden hier aus, und ihre Helden werden unsterblich. - Im richtigen Leben dagegen kommt plötzlich eine Email. Königin Isebel twittert. Na warte, Eljahu, das kriegst du zurück! (1.Kö.19,2) **Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht (bis) morgen um diese Zeit dir antue, was du diesen** meinen Priestern **getan hast!** Ein einziges negatives Feedback reicht, um unsern jungen Helden umzuhauen. (3) „**Da fürchtete ... sich Elia, machte sich auf und lief um sein Leben.... Elia ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben, und sprach: „Es ist genug, so nimm nun HERR, meine Seele; ich bin auch nicht besser als meine Väter“.**“⁴

Gerade noch auf Wolke sieben, Minuten später auf der Suche nach einer passenden Grabstelle - auch Elijas sind nur Menschen. Hören Sie, liebe Gemeinde, wie der Himmel *uns* fragt: Wie geht *ihr* mit Rückschlägen um? °Was hindert eine junge Pastorin am Selbstmord, wenn im Konfirmationsgottesdienst die halbe Gemeinde angetrunken ist und die andre Hälfte mit dem Smartphone beschäftigt? °Wie geht's weiter, wenn gute Formate ihre *Zeit hatten*, wenn Chöre sich *aflösen*, wenn Gebäude *aufgegeben* werden?

Wenn Elia meint: Das ist das Ende, ich schmeiß hin, ich will nicht mehr leben! dann kommt die Stunde der **Engel-des-HERRN**. Dann braucht's wen, von Gott gesandt, der nüchtern sagt: Gestorben wird später. Iss erstmal was, und trink was. Und morgen fangen wir von vorne an. **Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: >Steh auf und iss!< Und Elia sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes⁵ Brot und ein Krug mit Wasser. ... (7) Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: >Steh auf / auferstehe / und iss! Denn du hast noch einen weiten Weg vor dir.<** Du musst nicht aus dem Stand „besser sein als die Väter“. Übernimm dich nicht, **du hast noch einen weiten Weg vor dir.**

*

Mut soll die Generation Y haben. Mut, sich nicht in Höhlen der Depression zu verstecken. Mut, *selber* auf Gott zu hören. Aber das meint eben : *auf Gott* hören, sich *in den Dienst nehmen lassen*, sich in den Ring schicken lassen. Die Elijas müssen lernen, dass es noch viel zu lernen gibt, was es *noch nicht gibt* in ihrer Kirche. Und dass man nach jedem Sturz wieder *aufsteht*. Deshalb sollte in jedem Pfarrhaus im Schlafzimmer überm Fußende dieser Spruch stehen, mit dem der Engel des HERRN uns jeden Morgen weckt: **Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.<**

Amén

☞ Gesang : eg 331 : 1-3+11 Großer Gott, wir loben dich

⁴ Sebastian Herrmann beschreibt in einem Zeitungsbeitrag in der Süddeutschen das Phänomen, dass Anfänger grundsätzlich in jeder Sparte des Lebens nach den ersten Anfängererfolgen zu ersten Fehlleistungen neigen. Beschwingt vom Anfängererfolg legen sie Vorsicht und Zurückhaltung ab und es kommt zu Unaufmerksamkeiten und Fehleinschätzungen durch Selbstüberschätzung, ja eine regelrechte Hybris macht sich breit, die ihre (berufliche) Umwelt mit Herablassung überzieht. - „Plötzlich Experte. ...Anfänger, von ersten Lernerfolgen befeuert, entwickeln eine besondere Hybris“. Süddeutschen Zeitung am 9.März 2018.

⁵ In der Schweizer Kirche heißen diese Mentoren oder Coaches deshalb „Rösti-Engel“.